

Europa sucht neue Energiequellen

Solarstrom aus der Sahara und Gas aus Zentralasien

Ein Abkommen mit der Türkei und eine Vereinbarung unter Grossunternehmen: EU-Staaten wollen neue Energiequellen.

DAGMAR HEUBERGER
UND NIKLAUS MÄDER

Unterbrochene Gaslieferungen aus Russland im vergangenen Winter, rekordhohe Ölpreise im vergangenen Jahr, aktuelle Debatte um die Sicherheit deutscher Atomkraftwerke: Seit längerem sucht Europa nach Wegen, seinen Energiebedarf besser abzudecken.

Gestern nun unterzeichneten vier EU-Länder mit der Türkei ein Abkommen zum Bau ei-

ner Gaspipeline. Sie soll ab 2014 Gas aus Turkmenistan, Aserbaidschan und Iran liefern und so die Abhängigkeit von Russland verringern. Mit dem Bau der rund acht Milliarden Euro teuren Pipeline soll 2011 begonnen werden.

Russland ist indes das Vorhaben ein Dorn im Auge. Es will seinerseits zwei neue Leitungen bauen: die eine durch die Ostsee und die andere durch das Schwarze Meer. Das Ziel Moskau: bei der Belieferung von Europa die Ukraine umgehen zu können.

Ein visionäres Projekt stellen gestern zudem zwölf Grossunternehmen in München vor.

Unter der Führung der Münchner Rück unterzeichneten unter anderem ABB, Deutsche Bank und Siemens eine Grundsatzklärung, wonach sie die Machbarkeit von solaren Grosskraftwerken vorantreiben wollen. Diese sollen bis im Jahr 2050 in Afrika und im Nahen Osten entstehen und dereinst 15 Prozent des gesamteuropäischen Stromverbrauchs decken.

Wenig umstritten scheint dabei die technische Machbarkeit. Problematisch werden hingegen die Rentabilität und die politischen Unwägbarkeiten eingestuft. Bis in drei Jahren wollen die Firmen nun einen Geschäftsplan entwerfen.

Seiten 5, 7